

Aus der Zeit — für die Zeit!

Dem deutschen Handel begegnen noch vielfach Schwierigkeiten, welche mit der Unsicherheit der Verkehrsverhältnisse auf den ausländischen Bahnen zusammenhängen. So wird jetzt wieder über die unzulänglichen Verhältnisse auf den russischen Bahnen geklagt, von denen ja auch die dahin exportierenden gärtnerischen Firmen ein Klagegedicht singen können. Seit dem russisch-japanischen Kriege ist diese Unsicherheit infolge der inneren Wirren des grossen Zarenreiches beständig gestiegen, so dass jetzt der preussische Handelsminister wiederholt aus Geschäftskreisen interpelliert worden ist, ob nicht die Reichsregierung Wandel herbeiführen kann. Der Handelsminister hat nun die Berliner Handelskammer befragt, wie es mit diesen geschiederten Nachteilen stehe und die Handelskammer hat den Bescheid erteilt, dass die erheblichen Transportverzögerungen vielfach Zinsverluste, häufig auch das Verderben und bei Saisonartikeln die Unverwendbarkeit der Ware zur Folge hätten. Ausserdem werde über Schädigung, Minderung und gänzlichen Verlust der Güter auf dem Transport oder bei der Einlagerung geklagt. In dem Bericht der Berliner Handelskammer heisst es, dass die Zahl der Fälle, in denen Sendungen unterwegs beraubt oder gänzlich gestohlen werden, immer noch in der Zunahme begriffen sei. Es müsse jedoch anerkannt werden, dass die Eisenbahndirektion Berlin mit Erfolg bemüht sei, die Reklamationen, insbesondere die zahlreichen Erstattungsanträge über beschädigte Sendungen, schnell zu erledigen. Die Abwicklung einzelner Schadensfälle ziehe sich allerdings infolge des ausserordentlich geringen Entgegenkommens der russischen Bahnverwaltungen und wegen ihres überaus langsamen Geschäftsganges vielfach über ein Jahr und länger hin. Hoffentlich gelingt es nun der Regierung, auf Grund des gegebenen Materials eine Besserung der Zustände herbeizuführen.

Zwischen Japan und China drohen wieder Verwicklungen auszubrechen. Die Chinesen haben einen wirtschaftlichen Boykott gegen die Japaner ins Werk gesetzt. Die Gilde der chinesischen Kaufleute von Hongkong beschloss, die chinesischen Handelsagenten in Nagasaki, Kobe und Yokohama anzuweisen, keine weiteren Aufträge auf japanische Waren zu erteilen und die bereits bestellten Waren in Schiffen zu befördern, die nicht japanischer Nationalität seien. Es lehnt nur noch, dass da hinten in dem Wetterwinkel aufs neue ein Sturm losbräche und sich die Chinesen und Japaner wieder in den Haaren lägen.

Man spricht gewiss viel davon, dass Europas Kartoffelbau bedroht sei. Vor etwa 3 Jahren machte sich in Westdeutschland und Dänemark eine neue Kartoffelkrankheit geltend, die an einzelnen Orten grosse Verwüstungen anrichtete und allgemein als „Kräuselkrankheit“ bezeichnet wurde, während man sie jetzt wissenschaftlich als Ringkrankheit bezeichnet. Sie bewirkt eine gelbgraue Verfärbung der ringförmigen Gefässbündel, die zunächst am Nabelende erscheint. Zu dieser Krankheit gesellte sich dann die Blattrollkrankheit, die ebenfalls von Jahr zu Jahr gefährlicher aufgetreten

ist. Graf Arnim Schlagenthin hat jetzt auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche diese Krankheiten unserem Kartoffelbau bereiten. Die Krankheiten haben bereits alle Sorten in Deutschland ergriffen, mit Ausnahme weniger Neuzüchtungen, die aber nicht einmal den 1000. Teil des Saatkartoffelbedarfs zu decken vermöchten. Graf Arnim hat aus allen Teilen des Reiches etwa 400 Sorten Saatkartoffeln bezogen, die sich ausnahmslos als schwer infiziert erwiesen. Es folgert daraus, dass schon im Frühjahr 1908 ein Mangel an guten Speisekartoffeln eintreten werde. Brauchbare Pflanzkartoffeln seien fast überhaupt nicht vorhanden. Er meint, dass die nächste Ernte eine Missernte sein und nur $\frac{1}{2}$ der sonstigen Produktion ergeben werde. Er gewärtigt einen Ausfall von 30 Millionen Tonnen im Jahre 1908, d. h. von mindestens 600 Millionen Mark. Zur Bekämpfung der Krankheiten kann der Autor leider noch keine Vorschläge machen, da das Wesen derselben noch nicht hinreichend erforscht ist.

Die Schaffung eines Wasserweges für die Handelsstadt Leipzig in Form eines Elster-Saalekanals ist ihrer Verwirklichung wieder näher gerückt. Das seinerzeit zusammengetretene Komitee wird eine Kanalbau-Aktiengesellschaft ins Leben rufen, welche den Bau in die Hand nimmt. Gebraucht werden etwa 16—18 Millionen Mark.

Die Veröffentlichung des neuen Weingesetz-Entwurfes hat in die Kreise der Weinhändler eine begreifliche Erregung gebracht. Wein ist danach das durch alkoholische Gärung aus dem Saft der frischen Weintraube hergestellte Getränk. Der Verschnitt ist gestattet, doch darf Weisswein nicht mit Süd- oder Süsseweinen verschnitten werden. Zucker darf nur bei ungenügender Reife der Trauben und in bestimmtem Quantum zugesetzt werden. Geographische Bezeichnungen dürfen nur noch verwendet werden, wenn sie wirklich das Herkunftsland angeben. Es ist verboten, Wein nachzumachen. Zweifellos wird durch das Gesetz der Unsolidität im Weinhandel scharf zu Leibe gegangen, es enthält aber auch einige Härten, welche den Protest in den Kreisen der Weinhändler begreiflich erscheinen lassen.

Empfehlenswerte Gehölze für einfachere Gärten und Parkpflanzungen

unter besonderer Berücksichtigung der westholsteinischen Produktion.

V. (Schluss.)

Wenden wir uns den Fichten oder *Picea*-Arten zu, so ist unter diesen für uns *Picea pungens* von grösstem Interesse. Es verdient immer von neuem Hervorhebung, welche Vorteile die Pflanzung von Sämlingen gegenüber der Pflanzung von veredelten *Picea pungens*-Varietäten bietet. Gerade unter den Sämlingen finden sich prächtige blaue und silbergraue Individuen. Schliesslich ist auch die grüne Stammform, die nur etwas silbriggrau schillert, eine schöne Konifere. Für Wildgärten ist sie unter allen Koniferen in erster Linie zu berücksichtigen und ihre Frosthärte und noch mehr ihre Widerstandsfähigkeit gegen Fabrikrauch und Staub machen sie zu einer der besten

Nadelholzarten, sowohl für den Gärtner wie für den Waldbesitzer. *Picea alba*, die Schimmelfichte, ist trüglicher und im Binnenklima weniger üppig als unsere gewöhnliche Fichte. In Norden Deutschlands, an den Küsten und auf sandigem, artem Boden ist es aber die gegebene Nadelholzart. Besonders als Windschutz hat sie nicht ihres gleichen und auf den Inseln der Nord- und Ostsee ist die Schimmelfichte als Windbrecher und zur Befestigung der Dünen neben *Pinus montana* unersetzlich.

Auch *Picea Alcockiana* wird hier vereinzelt angeboten und ist wohl nicht zu zweifeln, dass es sich hier um die echte, jetzt *Picea bicolor* getaufte Art handelt. Aber auch *Picea Alcockiana* besitzt nur ein untergeordnetes gärtnerisches Interesse. Man möchte fast sagen, sie ist unter Umständen geradezu hässlich und überdiess selbst als üppige, gesunde Pflanze keineswegs so schön wie unsere Fichte.

Weit willkommener für den Landschaftsgärtner würde *Picea ajanensis* sein. *Picea Engelmanni* ist nach und nach durch die schönere *Picea pungens* und deren Varietäten verdrängt, im übrigen jener aber fast gleichwertig und im Verhalten und der Wirkung ähnlich. Als älterer Baum soll *P. Engelmanni* *P. pungens* an Schönheit sogar übertreffen. Sehr empfindlich ist leider *Picea orientalis*, wenigstens als jüngere Pflanze. Dennoch verdient die Kaukasusfichte, wie der deutsche Name der *Picea orientalis* lautet, als im trockenen Binnenklima gut gedeihend, mit Hinsicht auf ihren schönen, geschlossenen Wuchs und die dunkle Benadelung als Kontrastpflanze in Koniferengruppen grösste Beachtung. Für Massenpflanzungen kann sie wohl nur im Nordwesten Deutschlands in Betracht kommen. Sie gedeiht am besten bei Seitenschutz in mässig leuchtendem, sandigem Lehmboden, wächst aber selbst unter günstigen Verhältnissen verhältnismässig langsam. Von den Kiefern verdient die Weymouthskiefer und die ihr nahestehende Tränenkiefer vom Himalaya, *Pinus excelsa*, unsere grösste Aufmerksamkeit. Die gewöhnliche Strobe oder Weymouthskiefer, *Pinus Strobus* ist in den letzten Jahren wegen der Empfänglichkeit des Baumes für den Blasenrost etwas in Verruf gekommen. Ausserdem eignet sie sich für die Anlagen in der Nähe der Grosstadt insofern weniger, als sie rauchempfindlich ist. Das sind aber auch ihre einzigen Fehler, die durch ihre sonstigen, höchst wertvollen kulturellen Eigenschaften, wie Raschwüchsigkeit und Anspruchslosigkeit voll aufgehoben werden. Selbst in Massen angepflanzt, wirkt diese Kieferart durch ihr bläuliches Grün und die dichte Verzweigung niemals so ermüdend, wie unsere deutsche Kiefer in reinen Beständen. Noch schöner ist die äusserst langadlige *Pinus excelsa*, bei der auch das Blaugrün der Nadeln noch intensiver hervortritt, als bei *Pinus Strobus*. Bisher war diese Kiefer im Handel sehr selten und ist es daher sehr erfreulich, dass die Firma J. Heins Söhne einen Versuch gemacht hat, die Art mehr einzuführen.

Gewiss sind auch die Zübelkiefer, *Pinus Cembra* und die österreichische Schwarzkiefer, *Pinus austriaca* und selbst *Pinus montana* und deren Unterarten in ihrem dekorativen Werte nicht zu unterschätzen, aber für Massenpflanzungen kommen alle drei nicht in dem Masse in Betracht wie *Pinus Strobus*. Alle diese Kiefern haben indes den Vorzug, auch im trockensten Binnenklima gut fortzukommen.

Pinus austriaca ist in den Bodenansprüchen die genügsamste Art und gehört mit *Picea pungens* und *Tsuga canadensis* zu den wenigen Nadelhölzern, die gegen Hütten- und Fabrikrauch verhältnismässig unempfindlich sind. Obwohl die österreichische Schwarzkiefer nicht die Dimensionen erreicht wie *Pinus silvestris*, wirkt sie durch ihren kandelaberartigen Astbau, die breite dichte Krone und das schwärzliche Grün der üppigen Nadeln in der Gesamterscheinung dennoch imposanter als jene. Der *Pinus austriaca* nahe verwandt ist *Pinus Laricio*, die korsische Schwarzkiefer. Sie soll noch widerstandsfähiger gegen Stürme und in den Bodenansprüchen genügsamer sein, steht indes der *P. austriaca* sowohl an Frosthärte wie an Schönheit nach. Die dritte wichtige Kiefer für unsere Zwecke ist *Pinus Cembra*. Trotz ihres langsamen Wuchses ist sie ein Zierbaum ersten Ranges. Obwohl sehr frosthart, stellt sie an Boden und Luftfeuchtigkeit doch höhere Ansprüche, als die übrigen Kieferarten. Die Form *Pinus Cembra sibirica* soll sich durch die stahlblaue Tönung der Nadeln und schönere vollere Benadelung auszeichnen. Professor Mayr erhebt sie zur eignen Art und gibt an, dass sie die europäische Zübel durch grössere Dimensionen übertreffe. Es ist aber fraglich, ob das, was in den Baumschulen als *Pinus Cembra sibirica* geht, die von Mayr beschriebene Art ist. Fest steht indes, dass wir es bei den Zübelkiefern mit in Wuchs und Benadelung ziemlich abweichenden Formen von grösserem und geringerem Zierwert zu tun haben. Aehnlich der Zübel verhält sich auch die Krummholzkiefer, nur ist sie an den Boden weit genügsamer. Für den Landschaftsgärtner kommt hauptsächlich die Wuchsform *Pinus montana* var. *uncinata*, die baumartig wächst, in Betracht. Wie die Schimmelfichte ist sie eine der besten Holzarten für die Aufforstung der Dünen.

Unsere gemeine Kiefer, die übrigens völlig freistehend sich weit schöner als in geschlossenen Beständen entwickelt, ist als ausgesprochene Lichtholzart bekannt. Das Verhalten der anderen Kiefern in dieser Beziehung ist verschieden. Am grössten ist das Schattenerträgnis bei der Weymouthskiefer, demnächst bei *Pinus Cembra*, dagegen stehen *Pinus austriaca* und *Pinus montana* in ihrem Lichtbedürfnis der gemeinen Kiefer näher.

Nicht erwähnt habe ich *Pinus Banksiana* und *Pinus rigida*. Es wurde schon eingangs erwähnt, dass sie an Zierwert den genannten Kieferarten bedeutend nachstehen. Ihr Wert liegt in ihrer Genügsamkeit und der Anpassungsfähigkeit an schlechte Bodenverhältnisse. Zur Aufforstung von Oedländereien werden sie in Massen verwendet. Auch *Pinus flexilis*, die Nevada-Zübel dürfte mehr forstliches als gärtnerisches Interesse beanspruchen.

Die Douglasfichte oder Douglastanne, *Pseudotsuga Douglasi*, ist in den Kreisen der Landschaftsgärtner seit langem geschätzt, lange bevor man von seiten der Forstwirte sich zu Massenpflanzungen entschloss. Als wesentlicher Vorzug gilt die ausserordentliche Raschwüchsigkeit des Baumes, der eine schlanke, locker verzweigte, in eine schmale Spitze endigende Krone bildet. Die blaue Form ist härter, leider aber nicht so raschwüchsig als die grüne Form. Obwohl man sonst die blauen Formen der edleren Koniferenarten ohne jede Einschränkung als der grünen Stammform

Vermischtes.

Kleine Mitteilungen.

Der „Verein selbständiger Handelsgärtner Badens“ veranstaltete eine 2. Frühjahrsbörse Sonntag, den 3. Mai in Karlsruhe. — Für den Pflanzenverkehr geöffnet ist, wie das Reichsamt des Innern bekannt gibt, das Zollamt Goirle (Nordbrabant). — In Halle a. Saale verstarb im 48. Lebensjahr der auch in weiteren Kreisen bekannte Gartenbauingenieur Paul Krütgen. — Mit der Jubiläums-Ausstellung der Handwerker Steiermarks wird auch eine Gartenbau-Ausstellung verbunden sein. Es hat sich ein Unterausschuss gebildet, der sich speziell mit den Vorarbeiten für die Gartenbau-Ausstellung beschäftigen wird.

Die Obstbau-Genossenschaft zu Schlanders (Tirol) will sich, ähnlich wie Meran, mit der Grosskultur des Weissen Winter-Kalvill befassen, und es sind innerhalb der letzten 6 Monate nicht weniger als 40 000 junge Bäume angepflanzt worden. Der Boden, ebenso die klimatische Lage soll sich gerade für diese Obstgattung vorzüglich eignen, so dass man sich einen recht guten Erfolg von der neuen Anlage verspricht. Ausser dem Weissen Winter-Kalvill werden auch noch andere in der hiesigen Gegend besonders geschätzte Sorten berücksichtigt. Die Genossenschaft hat eine eigene grosse Baumschule eingerichtet, um sich das Anpflanzungs-Material selbst heranzuziehen.

Die diesjährige Spargelkampagne in Braunschweig. Wir haben kürzlich die Stellungnahme der Produzenten hervorgehoben und werden heute von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht, dass, wie auch die „Braunschweiger Landes.“ kürzlich berichtete, die Konservenfabrikanten auch nicht untätig gewesen sind. Soweit es ihnen nicht möglich war, direkt mit den Produzenten Abmachungen

zu treffen, haben sie sich die besten Lagen durch Abschlüsse mit Besitzern von Spargelplantagen, die ausserhalb der neugegründeten Genossenschaft stehen, gesichert. Hierbei wird zweifellos eine gute Ernte vorausgesetzt und ausserdem angegeben, dass die Produzenten zuerst so hohe Forderungen gestellt hatten, welche die vorjährigen Preise um 20% für die ersten Stärken übertrafen, so dass an eine Einigung gar nicht gedacht werden konnte. Auch der Rückgang des Rohspargelverandes, der aber wohl mit auf die schwachen Ernten der letzten Jahre zurückzuführen ist, wurde hervorgehoben. Immerhin glauben die Fabrikanten, die auch nach auswärts Abschlüsse gemacht haben, dass sie ihren Bedarf vollständig zu decken in der Lage sind und daher mit Ruhe dem Vorgehen der Genossenschaft entgegensehen können. In den Provinzen Hannover und Sachsen gibt es ganz bedeutende Spargelanlagen, die meist ihre Originalpflanzen von Braunschweig bezogen haben und deren Produkte von Kennern mit dem dortigen Spargel als gleichwertig angesehen werden. Wir zweifeln nicht, dass diese Ausführungen hauptsächlich dazu bestimmt sind, die Spargelzüchter zurückzuschrecken und zu beeinflussen. Doch lässt es sich andererseits nicht verkennen, dass eine grosse Umsicht und eine vorzügliche Leitung dazu gehört, um den Verkauf eines solchen empfindlichen Gemüses, wie es der Rohspargel nun einmal ist, durch Eröffnung genossenschaftlicher Verkaufsstellen in den Grosstädten durchzuführen. Der Verlauf der bevorstehenden Wochen wird zweifellos den Beweis erbringen, wie weit es überhaupt möglich ist, den Kampf zwischen den Produzenten und Fabrikanten aufrechtzuerhalten. Wir werden noch später Veranlassung nehmen, darauf zurückzukommen.

— Der Anbau von Spätblumenkohl in

Schleswig. Neuerdings hat ein Interessent, wie es heisst aus Berlin, mit verschiedenen Bewohnern der Insel Pellworm bei Husum Abmachungen getroffen, wodurch diese sich verpflichteten auf Kontrakt grössere Mengen Blumenkohl für August und September anzubauen. Das milde Klima und der vortreffliche Marschlandboden der Insel sollen sich für die Gewinnung dieses geschätzten Tafelgemüses ganz besonders eignen. Die Insel Pellworm ist ringsum mit Deichen umgeben und ein Ueberrest der ehemaligen Insel Nordstrand, welche sich vor das westliche Schleswig vor Jahrtausenden lagerte, doch damals von den heranastürmenden Meereswogen in viele kleine Inseln und Dünen aufgeteilt wurde, soweit nicht das Marschland überhaupt verschwunden ist.

Zum Konkurs der Firma Franz Raabe in Danzig-Langfuhr wird uns mitgeteilt, dass die Gläubiger, zu denen auch viele Lieferanten aus gärtnerischen Kreisen gehören, nur 4 Proz. ihrer Forderung erhalten werden. Einer Aktiva von 7500 Mk. steht eine Passiva von 52304 Mark gegenüber. Raabe übernahm auf eigene Rechnung das Geschäft seines Vaters im Jahre 1899 und verlegte vor 2 Jahren sein Geschäft nach Oliva unter Aufwendung bedeutender Mittel. Da es ihm nicht möglich war, die Bauparzellen wunschgemäss zu verkaufen, wuchs die Zinsenlast so sehr, dass es zum Konkurs kommen musste. Der Betrieb des Geschäftes wurde zunächst im vollen Umfang aufrecht erhalten, weil die Konkursverwaltung mit einem Verkauf des Anwesens, wenn auch bei den heutigen Verhältnissen unter dem Werte, rechnet.

Deutschland als Absatzgebiet für französisches Obst. In dem „Auskunftsblatt des französischen Ackerbauministeriums“ wird den französischen Obst-Exporteuren empfohlen, sich mehr als bisher um den Absatz ihres Obstes in Deutschland und der Schweiz zu

bemühen. In diesen Ländern würde es den französischen Früchten leicht sein, der italienischen Konkurrenz die Spitze zu bieten. Auf den englischen Märkten würde dagegen das Obst französischer Herkunft immer mehr durch das Obst aus den Vereinigten Staaten, Australien, Tasmanien, den Kanarischen Inseln usw. verdrängt. Um die Ausfuhr zu erleichtern und ein öfteres Umladen der Früchte zu vermeiden, wird auch vorgeschlagen, zwischen Boulogne und den nächstgelegenen deutschen Häfen Dampffahrboote einzurichten. Auch die Verpackung und Aufmachung des italienischen Obstes sei nicht so gut wie das der genannten Länder.

Vernichtung der Maikäfer in einem französischen Arrondissement. In dem französischen Arrondissement Meaux hat man seit 20 Jahren einen energischen Kampf gegen die Maikäfer geführt. Das Ergebnis ist eine bedeutende Abnahme dieser Schädlinge, denn während im Jahre 1889 noch über 143 000 kg Maikäfer vernichtet werden konnten und noch im Jahre 1898 104 000 kg eingeliefert wurden, ist dieses Quantum jetzt schliesslich auf 33 000 und im Jahre 1907 auf etwa 8000 kg gesunken, trotzdem der Feldzug ebenso energisch betrieben wurde wie früher. Der Fang fand in den grossen Flugjahren, d. h. in Zwischenräumen von drei Jahren statt. Die Kosten dieser Massnahmen seit dem Jahre 1889 waren nicht unerheblich. Sie beliefen sich auf über 133 000 Franken. Da das Arrondissement Meaux ein Areal von 126 000 Hektaren umfasst, entfallen indes an Kosten, auf das einzelne Jahr berechnet, nur fünf Centimes auf den Hektar. Dieser kleinen Ausgabe steht doch ein nicht zu unterschätzender Nutzen gegenüber, denn der Schaden, den Maikäfer und Engerlinge in Garten und Feld anrichten, ist bekannt.